
Ö S T E R R E I C H I S C H E P A S T O R A L T A G U N G 2 0 2 5

- Schipka bei Pastoraltagung: Kritik an Mikl-Leitners Islam-Aussage** 2
Bischofskonferenz-Generalsekretär Schipka: "Religion darf nie ein Grund sein, um Menschen zu diskreditieren, sondern ist ein zentraler Bestandteil des Menschseins" - Pastoraltagung über Rolle der Kirche in polarisierter Demokratie - 300 Teilnehmende in St. Virgil
- Marketz: Christen aktive Gestalter der Demokratie** 3
Kärntner Bischof eröffnet Pastoraltagung in Salzburg unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" - Vorträge von Journalistin Ingrid Brodnig, Philosophin Lisz Hirn sowie Theologen Ansgar Kreutzer
- Brodnig: Macht der Emotionen in sozialen Medien hinterfragen** 4
Digital-Expertin Ingrid Brodnig und Philosophin Lisz Hirn bei der Pastoraltagung 2025 über soziale Medien, Vertrauen und demokratische Werte - Fachtagung von 9. bis 11. Jänner in Salzburg unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft"
- Polak: Spannungsfeld zwischen Glaube und Politik** 6
Wiener Pastoraltheologin Polak bei Pastoraltagung 2025: "Wir sind nicht mehr so viele religiöse Menschen, die sich politisch engagieren" - Religiöse Zugehörigkeit zeigt ambivalente Wirkung auf Demokratie - ORF-Studie "Was glaubt Österreich?" - Religionswissenschaftlerin Heimerl über komplexes Verhältnis von Kirche und Demokratie
- Theologin Bruckner: Pfarren müssen sich als "Diskursorte" profilieren** 7
Sant'Anselmo-Professorin bei Pastoraltagung in Salzburg: Konfliktfähigkeit und Freundschaft auch mit Andersdenkenden als wichtiger christlicher Beitrag für die Gesellschaft
- Theologe: Christentum Impulsgeber für Demokratie und Inklusion** 8
Gießener Theologe Kreutzer bei Pastoraltagung 2025: "Politisches Christentum" muss sich gegen Rassismus und Sexismus stellen und für offene, integrative Gesellschaft eintreten
- Pastoraltagung über Rolle der Kirche in polarisierter Demokratie** 9
Fachtagung von 9. bis 11. Jänner in Salzburg unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" - Vorträge von Journalistin Ingrid Brodnig, Philosophin Lisz Hirn sowie Theologen Ansgar Kreutzer

Ö S T E R R E I C H I S C H E P A S T O R A L - T A G U N G 2 0 2 5

Schipka bei Pastoraltagung: Kritik an Mikl-Leitners Islam-Aussage

Bischofskonferenz-Generalsekretär Schipka: "Religion darf nie ein Grund sein, um Menschen zu diskreditieren, sondern ist ein zentraler Bestandteil des Menschseins" - Pastoraltagung über Rolle der Kirche in polarisierter Demokratie - 300 Teilnehmende in St. Virgil

Salzburg, 10.01.2025 (KAP) "Religion darf nie ein Grund sein, um Menschen zu diskreditieren": Mit diesen Worten hat Peter Schipka, Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz bei der Pastoraltagung 2025 in Salzburg Äußerungen der niederösterreichischen Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner zum "Kampf gegen den Islam" zurückgewiesen. Die Aussagen bezeichnete er als "verstörend", da dies letztlich bedeute, "hunderttausende Mitbürgerinnen und Mitbürger wegen ihres Religionsbekenntnisses zu bekämpfen". Für solch eine Äußerung wäre es angemessen gewesen, sich zu entschuldigen, so Schipka am Donnerstag in einem Podiumsgespräch, bei dem u.a. die ehemalige Präsidentin des Obersten Gerichtshofs, Irmgard Griss, und Regina Petrik, Generalsekretärin der Katholischen Aktion Österreich sprachen.

Auf die Frage, warum die katholische Kirche Solidarität mit dem Islam zeige, antwortete der Jurist und Theologe gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress: "Es ist unsere Aufgabe, Solidarität mit Menschen zu üben, die sie brauchen." Als Beispiele nannte er Schutzsuchende und Angehörige religiöser Minderheiten wie Juden und Muslime. Religion sei zudem ein zentraler Bestandteil des Menschseins.

Schipka stellte klar, dass es der Grundhaltung einer liberalen, auf Menschenrechten basierenden Demokratie entspreche, das religiöse Bekenntnis eines Menschen zu schützen. Dies bedeute jedoch nicht, berechnete Sicherheitsbedenken zu ignorieren: "Aber in solchen Fällen wird Religion instrumentalisiert", so der Bischofskonferenz-Generalsekretär.

Schipka: Kirche als Stimme der Zuversicht

Im Podiumsgespräch zum Thema "Herausforderungen und Erfahrungen mit Demokratie" unter der Moderation von "Furche"-Chefredakteurin Doris Helmberger-Fleckl unterstrich Schipka die aktive Rolle der Kirche für gesellschaftlichen Zusammenhalt und gegen destruktive Dynamiken.

Es brauche Mut, auch in schwierigen Debatten ein starkes Wort für Zuversicht und Solidarität zu finden - dies gelte nicht nur im eigenen Umfeld, sondern auch im Dialog mit anderen Religionen wie Islam und Judentum.

Er warnte auch vor einer zunehmenden Emotionalisierung der Gesellschaft, die Dynamiken auslösen könne, die sogar zur Abschaffung von Menschenrechten führen. Christinnen und Christen seien aufgerufen, Zuversicht als Gegenkraft zu fördern, so Schipka.

Griss: Kritik an Opfer-Narrativen

Die Juristin und frühere Präsidentin des Obersten Gerichtshofs, Irmgard Griss, beleuchtete die Enttäuschung vieler Menschen über das Versagen politischer Eliten. "Die Kränkung darüber, dass Demokratie nicht alle gleich behandelt, ist eine treibende Kraft hinter dem Populismus", sagte sie. Kritik übte sie an populistischen Tendenzen, die Opfer-Narrative verstärken.

Mit Blick auf Aussagen von FPÖ-Chef Herbert Kickl warnte sie davor, die derzeitige Situation mit 1945 zu vergleichen: "Das soziale Netz ist noch dicht geknüpft", es sei daher "schamlos", von einem "Wiederaufbau" zu sprechen, mahnte Griss mit Verweis auf Kickls Pressekonzferenz am Dienstag, bei der er von einer "neuen Ära", einem "Wiederaufbau" sowie einem "massiven politischen Feuerwehreinsatz" für Österreich sprach.

Bürgerbeteiligung und Klimakrise im Fokus

Franz Faschingleitner, Unternehmer und ehemaliger Bürgermeister, betonte die Bedeutung von Bürgerbeteiligung und ehrlicher Kommunikation: "Menschen wollen sich einbringen und ernstgenommen werden. Zuhören und Einbinden sind Schlüssel für Vertrauen." Franz Zlanabitzig vom Klimarat hob das Potenzial der Kirche für demokratische Initiativen hervor. Leokadia Grolmus, externe Rechtsberaterin der "Letzten Generation", erklärte, dass zivilgesellschaftliche

schaftliches Engagement, auch durch umstrittene Aktionen, die Klimakrise stärker ins Bewusstsein gebracht habe. Die ehemalige Abgeordnete zum burgenländischen Landtag und nunmehrige Generalsekretärin der Katholischen Aktion Österreich, Regina Petrik, warnte vor einer "Dauer-Empörungsschleife", lehnte jedoch "die dauernde Rede von einer Spaltung der Gesellschaft" ab.

300 Teilnehmende

Die traditionell zu Jahresbeginn stattfindende Österreichische Pastoraltagung wird von der Österreichischen Pastorkommission und dem Österreichischen Pastoralinstitut (ÖPI) veranstaltet. Im Fokus der diesjährigen Tagung im Bildungszentrum St. Virgil steht die Rolle der Kirche in einer demokratischen Gesellschaft.

Unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" diskutieren bis Samstag rund 300 Teilnehmende, darunter hochrangige Kirchenvertreter, Politikerinnen und Expertinnen und Experten, über Herausforderungen und Chancen der Demokratie - darunter die Journalistin Ingrid Brodnig, die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak sowie Theologe Ansgar Kreuzer. Zu den Teilnehmenden zählen unter anderem die Bischöfe Josef Marketz (Gurk) und Wilhelm Krautwaschl (Graz-Seckau), Caritas-Präsidentin Nora Tödting-Musenbichler und der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Korbinian Birnbacher.

(Kostenlose Pressefotos stehen unter www.kathpress.at/fotos zum Download bereit)

Marketz: Christen aktive Gestalter der Demokratie

Kärntner Bischof eröffnet Pastoraltagung in Salzburg unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" - Vorträge von Journalistin Ingrid Brodnig, Philosophin Lisz Hirn sowie Theologen Ansgar Kreuzer

Salzburg, 09.01.2025 (KAP) Kirche und Gläubige müssen ihre gesellschaftliche wie politische Verantwortung für demokratische Werte wie Menschenrechte, Solidarität und Rechtsstaatlichkeit aktiv wahrnehmen: Mit diesem Aufruf hat der Kärntner Bischof Josef Marketz am Donnerstag die Österreichische Pastoraltagung 2025 unter dem Motto "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" eröffnet. "Politisches Engagement ist für Christen deshalb keine bloße Option, sondern Verpflichtung", so der in der Bischofskonferenz zuständige Referatsbischof für Pastoral. Demokratie sei kein abstraktes Konstrukt, sondern gelebte Praxis der Teilhabe und Verantwortung. Dadurch werde auch "christliches Verständnis von Menschenwürde und Nächstenliebe zu einem konkreten politischen Handlungsauftrag".

Die Pastoraltagung findet noch bis Samstag, 11. Jänner, im Salzburger Bildungshaus St. Virgil statt. Sie wird von der Österreichischen Pastorkommission und dem Österreichischen Pastoralinstituts (ÖPI) veranstaltet.

Unter den rund 350 Teilnehmenden waren u.a. der Grazer Bischof Wilhelm Krautwaschl, Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka, Caritas-Präsidentin Nora Tödting-

Musenbichler, die ehemalige Präsidentin des Obersten Gerichtshofs, Irmgard Griss, "Furche"-Chefredakteurin Doris Helmberger, die Generaloberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, Sr. Angelika Garstenauer, sowie das KAÖ-Präsidium mit Ferdinand Kaineder und Katharina Renner.

Demokratie als Lebensform

Politisches Engagement sei mehr als das Verfassen von Kommentaren am Rand, sondern bedeute aktives Mitgestalten - sei es durch Teilnahme an Wahlen und Bürgerinitiativen, ehrenamtliches Engagement oder eine respektvolle Beteiligung an öffentlichen Diskussionen, betonte Marketz in seiner inhaltlichen Eröffnung der Tagung. Der Bischof verwies hier auch auf die Sozialen Medien, "wo Meinungsbildung heute maßgeblich stattfindet".

Der Bischof erinnerte zudem an die Mahnung von Papst Franziskus in dem Apostolischen Schreiben "Evangelii Gaudium", Religion nicht auf das Private zu beschränken, sondern sie in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Demokratie sei mehr als ein politisches System; sie sei eine Lebensform, die Freiheit und Verantwortung vereint.

"Fremdeln" heute vorbei

Trotz anfänglicher Skepsis gegenüber der Demokratie und einem "Fremdeln", bekennt sich die Kirche heute dazu, die Demokratie zu verteidigen und zu fördern. Außerdem seien christliche Werte wie universale Menschenwürde und Gerechtigkeit Fundament jeder funktionierenden Demokratie, so der Bischof der Diözese Gurk. Angesichts aktueller Herausforderungen wie Populismus, Fremdenfeindlichkeit und Demokratieverdrossenheit kritisierte Marketz, dass die Botschaft von Hoffnung und Solidarität oft verpuffe. Der Bischof rief dazu auf, mutig Stellung für eine inklusive Gesellschaft zu beziehen und besonders jenen eine Stimme zu geben, die keine oder nur eine schwache haben. "Christinnen und Christen müssen hier Farbe bekennen", appellierte Marketz, denn: "Demokratie lebt vom Engagement ihrer Bürger, und als Christen sind wir aufgerufen, dieses Engagement nicht nur mit Leben, sondern auch mit einem tieferen Sinn zu füllen. Unser Engagement macht den Unterschied."

Ein besonderes Modell für den demokratischen Diskurs sieht Marketz in der Synodalität, die Papst Franziskus im Rahmen der Weltsynode etabliert hat. Diese Form des systematischen Zuhörens könne, so Marketz, den öffentlichen Umgang mit gesellschaftlichen Konflikten bereichern und ein "hörendes Herz" fördern, wie es der Soziologe Hartmut Rosa beschrieb.

Programmhighlights

Am Donnerstag (9. Jänner) analysiert u.a. die Philosophin Lisz Hirn die gegenwärtige gesellschaftliche Polarisierung nach einem intensiven Wahljahr, gefolgt von Digitalisierungsexpertin Ingrid Brodnig, die die Rolle der (sozialen) Medi-

en und des Einzelnen in politisch aufgeheizten Zeiten thematisiert. Höhepunkt ist die Podiumsdiskussion am Abend des ersten Tages mit Irmgard Griss, ehemalige Präsidentin des Obersten Gerichtshofs, Regina Petrik, Generalsekretärin der Katholischen Aktion Österreich, und Peter Schipka, Generalsekretär der Bischofskonferenz.

Der zweite Tag (Freitag, 10. Jänner) steht im Zeichen der theologischen Reflexion. Die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak spricht darüber, welche Art von Religion die Demokratie braucht, während die Grazer Religionswissenschaftlerin Theresia Heimerl die Beziehung zwischen Kirche und Demokratie aus theologischer Perspektive beleuchtet. Praktische demokratiefördernde Projekte werden in einem "Marktplatz" vorgestellt, darunter die "Synodalen Lernwege", Caritas-Wärmestuben sowie Gedankenarbeit zu Franz und Franziska Jägerstätter.

Zielgruppe und Tradition

Die Tagung richtet sich an pastorale Mitarbeitende und bietet auch spezielle Vernetzungsmöglichkeiten, darunter ein "Come Together" für Unter-40-Jährige sowie berufsspezifische Austauschformate.

Seit 1931 ist die Österreichische Pastoraltagung ein Fixpunkt der kirchlichen Erwachsenenbildung. Als größte Tagung auf Bundesebene widmet sie sich aktuellen seelsorglichen Themen mit dem Ziel, aus Grundsatzüberlegungen praktische Impulse für die Pastoral zu entwickeln. Jährlich nehmen mehrere hundert Fachleute aus Seelsorge, Religionspädagogik und weiteren kirchlichen Diensten aus dem In- und Ausland teil.

(Infos: www.pastoral.at/pastoraltagung)

Brodnig: Macht der Emotionen in sozialen Medien hinterfragen

Digital-Expertin Ingrid Brodnig und Philosophin Lisz Hirn bei Pastoraltagung 2025 über soziale Medien, Vertrauen und demokratische Werte - Fachtagung von 9. bis 11. Jänner in Salzburg unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft"

Salzburg, 09.01.2025 (KAP) "Moralische Empörung ist ein zentraler Faktor für die Verbreitung von Inhalten auf sozialen Medien", sagte die österreichische Journalistin und Digitalisierungs-Expertin Ingrid Brodnig bei der Pastoraltagung 2025 in Salzburg. Unseriöse Akteurinnen und Akteure - Influencer wie Politiker - würden

damit nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch Erfolg erzielen. "Wir müssen lernen, unsere Emotionen zu hinterfragen, insbesondere wenn wir wütend werden", betonte Brodnig in ihrem Vortrag. Faktenchecks, ein kritischer Social-Media-Konsum und mehr Bewusstsein für "Rage-Bait" - die gezielt verbreitete Entrüstung - könn-

ten die Mechanismen sozialer Medien aufzeigen. Aktuell belohne das Social-Media-Ökosystem noch Ärger und Polarisierung. Auch die Kirchen könnten dazu beitragen, einer gesellschaftlichen Polarisierung entgegenzutreten, etwa indem sie Orte anbieten, "die respektvolle Diskussionen ermöglichen und Gemeinschaft fördern", wies Brodnig hin. Vereine - von Chören bis zu freiwilligen Feuerwehren - oder pastorale Angebote könnten helfen, ein Bewusstsein für Fakten und Respekt zu stärken. Die Journalistin bezeichnete dies als "Abwehrkräfte gegen unfaire Argumente", also ein Grundwissen über populistische Praktiken und ein Grundverständnis über Manipulation.

Polarisierung als Geschäftsmodell

Die Polarisierung, die durch soziale Medien gefördert wird, hat laut Brodnig auch in der Politik ihren Platz gefunden. Politiker und Medien, die bewusst auf starke Emotionalisierung setzen, profitieren oft ökonomisch oder in Form von Schlagzeilen. "Beleidigungen und Hassrhetorik lenken von Sachfragen ab und schaden der Glaubwürdigkeit der betroffenen Personen", so die Journalistin. Dies geschehe häufig gezielt, um die öffentliche Diskussion auf Nebenschauplätze zu verlagern.

"Polarisierungs-Unternehmerinnen und -unternehmer" - sei es in der Politik oder den Medien - erzeugten einfache Feindbilder und nutzten gezielte Provokation. "Harte Beleidigungen sind aber etwas anderes als harte Kritik", stellte Brodnig klar. Besonders problematisch sei dabei die Bildung von "in-group"- und "out-group"-Narrativen, bei denen Fremdgruppen als Bedrohung dargestellt werden. Beispiele dafür reichen von Rassismus bis hin zur Ablehnung von Eliten. Während Wut ein starker Treiber für das Teilen von Inhalten ist, verwies Brodnig auf die Bedeutung positiver Emotionen wie Empathie oder "Kama-Muta", das Gefühl des Gerührt-Seins, das es zu stärken gelte. Die Referentin warnte zudem vor einem möglichen Ende von Faktenchecks auf Meta-Plattformen - wie Insta-

gram oder Facebook - in Europa, nachdem diese in den USA bereits eingestellt wurden. "Wenn wir den Mechanismus kennen und trainieren, können wir lernen, kritischer mit Inhalten umzugehen, die uns wütend machen - unabhängig davon, ob sie politische oder Lifestyle-Themen betreffen", so Brodnigs Appell.

Hirn: Misstrauen wichtig für Demokratie

Die Philosophin Lisz Hirn nahm in ihrem Beitrag die Grundpfeiler der Demokratie in den Fokus. Sie zeichnete historische Parallelen von der antiken Polis bis zur Gegenwart und ging dabei auf die Krisen des demokratischen Systems ein. "Seit dem Angriff auf die Ukraine ist klar, dass Demokratie kein selbstverständliches Gut ist", mahnte Hirn.

Kritik übte Hirn speziell am Erfolg rechter Rhetorik, die Ängste vor Migration und "Genderwahn" instrumentalisieren. Dennoch warnte sie davor, Misstrauen pauschal zu verurteilen: "Misstrauen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein notwendiges Korrektiv in der Demokratie." Die Philosophin forderte, Vertrauen nicht blind zu schenken, sondern es durch transparente politische Arbeit und glaubwürdige Führung zu verdienen.

Das System der Demokratie beruhe auf dem Gleichgewicht von Vertrauen und Misstrauen, so die Philosophin und plädierte für ein "gesundes Misstrauen" als notwendiges Korrektiv der Demokratie. "Eine gesunde Demokratie braucht beides: Vertrauen, das Wahlen ermöglicht, und Misstrauen, das Machtmissbrauch vorbeugt."

Die Philosophin sprach auch über die Gefahr des "Nestbeschmutzer"-Narrativs in Österreich. Kritische Stimmen, die auf Probleme hinweisen, würden häufig als störend empfunden, dabei seien sie essenziell für die Demokratie. Vertrauen müsse verdient werden - durch Handlungen, die nicht nur den Parteiprogrammen, sondern auch der Gesellschaft dienen, sagte Hirn.

Polak: Spannungsfeld zwischen Glaube und Politik

Wiener Pastoraltheologin Polak bei Pastoraltagung 2025: "Wir sind nicht mehr so viele religiöse Menschen, die sich politisch engagieren" - Religiöse Zugehörigkeit zeigt ambivalente Wirkung auf Demokratie - ORF-Studie "Was glaubt Österreich?" - Religionswissenschaftlerin Heimerl über komplexes Verhältnis von Kirche und Demokratie

Salzburg, 10.01.2025 (KAP) Ohne politische Bildung und spirituelle Verankerung ist das traditionelle Kultur- und Brauchtumschristentum in Österreich in Gefahr, besonders leicht instrumentalisiert zu werden. "Wir sind nicht mehr so viele religiöse Menschen, die sich politisch engagieren", erklärte die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak am Freitag bei der Österreichischen Pastoraltagung 2025 in Salzburg. In ihrem Vortrag ortete sie dringenden Handlungsbedarf für Religion und Gesellschaft. Dazu gehörte die Förderung von Bildung im Bereich politischer und religiöser Ethik, die Reflexion autoritärer Gottesbilder und die Schaffung von partizipativen Strukturen innerhalb religiöser Organisationen. Denn: "Eine Demokratie braucht politisch wie spirituell gebildete Christinnen und Christen."

Als problematisch betrachtete die Pastoraltheologin die ambivalente Wirkung religiöser Zugehörigkeit auf die Demokratie. Polak stützte sich auf die Studie "Was glaubt Österreich?", die von der Universität Wien und dem ORF durchgeführt wurde. Demnach kann die konfessionelle Zugehörigkeit sowohl demokratische Werte stärken als auch autoritäre Tendenzen begünstigen.

Während religiöse Menschen tendenziell mehr Vertrauen in Institutionen zeigen, offenbart die Analyse auch eine erhöhte Präferenz für autoritäre Führungsstrukturen. Besonders problematisch seien religiöse Praktiken, die Exklusivität und Abgrenzung fördern, wie die Ablehnung von Asylsuchenden oder bestimmten religiösen Minderheiten, so Polak. Die Analyse zeige, dass religiöse Menschen, die aktiv an Kirchenleben teilnehmen, tendenziell eine stärkere Zustimmung zu autoritären Führungspersonlichkeiten zeigten, erläuterte die Theologin. Religiöse Praktiken wie regelmäßige Gottesdienstbesuche und Gebete korrelieren folglich mit einer höheren Präferenz für autoritäre Regierungsformen. Dies könne auch zu einer problematischen Haltung gegenüber demokratischen Strukturen führen. So bevorzugen 19 Prozent der religiösen Befragten einen "starken Führer" - deut-

lich mehr als der Durchschnitt von 15 Prozent. Besonders aktive Mitglieder religiöser Organisationen neigen dazu, die Demokratie skeptischer zu sehen. Dies könne in Folge zu einer problematischen Haltung gegenüber demokratischen Strukturen führen, mahnte die Religionssoziologin.

Ethische Grundbildung als Schlüssel

"Die liberale Stimme innerhalb religiöser Gemeinschaften ist kaum noch sichtbar, und viele dieser Gemeinschaften sind intern wenig pluralistisch," merkte Polak an. Religion könne folglich ein Risikofaktor für eine funktionierende Demokratie sein, was eine verstärkte ethische Grundbildung notwendig mache - nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene. Polak argumentierte dies mit der Überlegung, dass die demokratisch begründete Freiheit für Gläubige nicht nur die Freiheit mitbringe, sich Gott anzunähern, sondern auch eine "Verantwortung für die Demokratie, die von allen getragen werden muss - auch von Christinnen und Christen." Mit Blick auf die Gesamtgesellschaft führte Polak aus, dass es laut Studie zwar eine hohe gesellschaftliche Bereitschaft gebe, Religion als Ressource zu nutzen, "allerdings nur dann, wenn es um individuelle Funktionen und Werte geht - wie Hilfe und Halt im Leben." Wenn es um politische Fragen geht, verringere sich die Unterstützung für religiöse Institutionen - wie für den Religionsunterricht oder die finanziellen Zuschüsse für die Kirche.

Die Studie ist Teil des multimedialen ORF-Projekts "Was glaubt Österreich?", das von der ORF-Abteilung "Religion und Ethik multimedial" und der Universität Wien geleitet wird. Im April und Mai 2024 wurden dafür 2.160 repräsentativ ausgewählte Personen mit Wohnsitz in Österreich zwischen 14 und 75 Jahren zu ihren Glaubens- und Wertvorstellungen befragt.

Komplexes Verhältnis von Kirche und Demokratie

Ist das Reich Gottes demokratisch? Dieser Frage widmete sich Theresia Heimerl vom Institut für

Religionswissenschaften der Universität Graz in ihrem Vortrag "Nicht von dieser Welt? Eine kleine Beziehungsgeschichte von Kirche und Demokratie". Dabei zeichnete sie ein ambivalentes Bild der Beziehung zwischen Kirche, Theologie und demokratischen Prinzipien.

"Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt, deshalb wäre dort theoretisch alles möglich - sogar Demokratie," so Heimerl. Die Botschaft Jesu klinge inklusiv, da sie nicht an Status oder Ethnie gebunden sei. Voraussetzung für die Zugehörigkeit sei jedoch das Hören und Leben nach dieser Botschaft. Wer dies nicht tue, bleibe ausgeschlossen. Die Religionswissenschaftlerin machte aber auch darauf aufmerksam, dass Mitspracherechte im Reich Gottes nirgends versprochen würden. Stattdessen betone Jesus im Evangelium die Verheißung von Nahrung, Glückseligkeit und Gemeinschaft, etwa durch das Bild

eines gemeinsamen Mahls an einem Tisch. "Über die Spielregeln im Reich Gottes wird jedoch keine Diskussion geführt" und Wahlen gebe es auch keine. Das Reich Gottes sei in seinen Strukturen mit den undemokratischen Verhältnissen der Spätantike vergleichbar, so Heimerl weiter. Auch die frühen christlichen Gemeinden hätten kein durchgehend demokratisches Modell verfolgt. Ob dabei demokratische Prozesse stattgefunden hätten, sei unklar. Frühe Christinnen und Christen hätten auf göttliche Gerechtigkeit vertraut, statt auf menschliche Abstimmungen oder Gesetze.

Abschließend betonte Heimerl die anhaltende Spannung zwischen den Prinzipien der Demokratie und der kirchlichen Theologie. Die Idee des Reiches Gottes, das nicht von dieser Welt ist, lasse sowohl demokratische als auch undemokratische Auslegungen zu.

Theologin Bruckner: Pfarren müssen sich als "Diskursorte" profilieren

Sant'Anselmo-Professorin bei Pastoraltagung in Salzburg: Konfliktfähigkeit und Freundschaft auch mit Andersdenkenden als wichtiger christlicher Beitrag für die Gesellschaft

Salzburg, 11.01.2025 (KAP) Auf die wichtige Bedeutung christlicher Gemeinschaften für das demokratische Miteinander hat die Theologin Isabella Bruckner am Abschlussstag der Pastoraltagung 2025 in Salzburg verwiesen. Insbesondere die Pfarrgemeinden könnten öffentliche Räume sein, in denen sich Menschen begegnen, um miteinander zu diskutieren und so auch gemeinsame Geschichte und Identität zu schaffen, sagte die aus Amstetten stammende Professorin für christliches Denken und spirituelle Praxis am der römischen Benediktiner-Hochschule Sant'Anselmo am Samstag.

Bruckner sprach in ihrem Vortrag zur "Spiritualität der Freiheit" über Hanna Arendts Verständnis von Freundschaft als "ständiger Diskurs". Grundlegend sei dabei das Vertrauen, im Dialog die Wahrheit zu finden - was laut Bruckner einiges an "Courage und Herz" einfordere. Freundschaft sei aus christlicher Sicht mit jedem Menschen möglich, auch bei verschiedener Meinung. Die dabei erforderliche "Konfliktfähigkeit" gelte es durch Ansprechen von Konflikten einzuüben. Um eine solche Diskursfähigkeit sollten sich Pfarren und christliche Gemeinschaften bemühen und zu einem Lernort dafür werden, plädierte die 33-jährige Theologin.

Eine Lerngemeinschaft sei auch die Gruppe der Jüngerinnen und Jünger Jesu gewesen, erinnerte Bruckner, die auf den Wert der Bildung wies. Christen seien verpflichtet, die Welt "wirklich kennen und verstehen zu lernen", was die Kirche in anderen Ländern oft vorbildhaft praktiziere, wie ihr eine Reise mit der Dreikönigsaktion auf die Philippinen vor Augen geführt habe. Auch in Österreich müsse die Kirche weiter um Bildung bemüht sein und darauf reagieren, wenn etwa Jugendliche nach der Pflichtschule nicht sinnerfassend lesen können und dadurch leichter manipulierbar würden. Besonders auf die "Herzensbildung" verwies die in Rom lehrende Theologin, sowie auf die "Frage nach dem wirklichen Begehren des Menschen", nämlich dem Finden seiner Lebensberufung. Sie selbst habe als Heranwachsende die Pfarre als Ort erlebt, wo Berufungen erfahrbar und deutlich spürbar werden können, sagte Bruckner. Um dieser Berufung nachzuspüren, seien Räume der Stille wertvoll, in denen man Konfrontation mit sich selbst und mit Glauben erfahren könne, sowie Formen selbst kleiner ritueller Zeichen und Gebete.

Bruckners Vortrag gehörte zu den Höhepunkten der zweieinhalbtägigen Österreichischen Pastoraltagung 2025, die am Samstag mit

einer Abschlussdiskussion zum Thema des Engagements in der Klimakrise schloss. Angesichts der wissenschaftlich belegten Realität gelte es aus christlicher Motivation, Diskussionsräume zu schaffen und Hoffnung zu kultivieren statt sich von Angst und Sorge, schlechten Nachrichten oder politischen und wirtschaftlichen Mächten lähmen zu lassen, so der Tenor. Am Podium saßen Caritas-Präsidentin Nora Tödting-Musenbichler, Schulamtsleiterin Andrea Pinz, der Ordensmann P. Franz Helm und die Aktivistin Monika Spiekermann.

Tödting-Musenbichler forderte, die in der Taufe begründete christliche Herkunft müsse in politischen Debatten einen "entscheidenden Unterschied" machen. Um gesellschaftlich relevant zu sein, brauche es anwaltschaftliches Engagement an vielen Wirkorten zugleich. Auf die "Einübung in Vielfalt" im Religionsunterricht kam die Wiener Schulamtsleiterin Pinz zu sprechen und nannte dafür als Vorzeigeprojekt die schulautonome Initiative "W.I.R." für interkulturelles und interreligiöses Lernen: Kinder widmen sich dabei mit ihren jeweiligen Herkunftsperspektiven aktuellen Themen.

Von ihrer Prägung durch die Katholische Jungschar und Jugend berichtete die oberösterreichische Studentin und Klimaaktivistin Spiekermann. Frust über die Klimakrise und das Mitgestalten der "Fridays for Future" im litau-

ischen Vilnius habe sie zum Klimaaktivismus motiviert, berichtete sie. Vom "Vor-Ort-Prinzip" seiner Gemeinschaft und dem "Kernauftrag, kollektiv Hoffnung zu generieren", sprach indes P. Helm: Ziel sei, Sorgen und Anliegen der Menschen in der jeweiligen Region wahr und ernst zu nehmen und darauf aufbauend Schritte zu setzen, so der Europa-Koordinator der Steyler Missionare, der unlängst in der Raffinerie Schwechat einen "Gedenkgottesdienst für Opfer der Erderwärmung" gefeiert hatte.

Nächste Tagung über Vulnerabilität

Die Österreichische Pastoraltagung gibt es bereits seit 1931. Jeweils zu Jahresbeginn von der Österreichischen Pastorkommission und dem Österreichischen Pastoralinstitut (ÖPI) organisiert, handelt es sich mit zuletzt rund 300 Teilnehmern aus Seelsorge, Religionspädagogik und weiteren kirchlichen Diensten aus dem In- und Ausland um die größte Seelsorge-Fachtagung des Landes. Ausgehend stets von aktuellen seelsorglichen Themen - diesmal zur Kirche in einer demokratischen Gesellschaft - werden Grundsatzüberlegungen und praktische Impulse für die Pastoral entwickelt. Die nächste Pastoraltagung widmet sich von 8. bis 10. Jänner 2026 der Vulnerabilität bzw. Verletzbarkeit. (Infos: www.pastoral.at/pastoraltagung)

Theologe: Christentum Impulsgeber für Demokratie und Inklusion

Gießener Theologe Kreutzer bei Pastoraltagung 2025: "Politisches Christentum" muss sich gegen Rassismus und Sexismus stellen und für offene, integrative Gesellschaft eintreten

Salzburg, 11.01.2025 (KAP) Christlicher Glaube kann auch heute eine wichtige Motivation sein, sich für eine integrative Gesellschaft einzusetzen. Das hat der deutsche Theologe Ansgar Kreutzer am Freitag in Salzburg bei der Österreichischen Pastoraltagung 2025 dargelegt, wo er über die politisch-öffentliche Präsenz des Christentums sprach. Religion und politische Öffentlichkeit stünden von jeher in Beziehung zueinander. Kirchen sollten sich laut dem Professor für Systematische Theologie an der Universität Gießen jedoch davor hüten, zu eng an den Staat anzurücken. Als negatives Beispiel nannte er die Nähe evangelikaler Kirchen in den USA zu Donald Trump.

Zivilgesellschaftlich aktiv seien Christinnen und Christen heute beispielsweise im Ein-

treten gegen Rechtspopulismus, Ausgrenzung oder Klimaschutz, erwähnte Kreutzer. In diesem Kontext werde Solidarität nicht nur gefordert, sondern auch aktiv umgesetzt, etwa durch pluralistische Veranstaltungen, die Einigkeit trotz Unterschiedlichkeit symbolisierten, so die Einschätzung des Theologen in seinem Vortrag unter dem Titel "Kirche in der Welt von heute. Zur politisch-öffentlichen Präsenz des Christentums".

"Ein politisches Christentum zeigt wieder Gesicht in der Öffentlichkeit", sagte Kreutzer. Zu unterscheiden sei dabei jedoch zwischen einem politischen Christentum als aktiven Teil der Gesellschaft und einer Kirche, die sich politisch instrumentalisieren lässt.

Gleichzeitig warnte der Theologe vor der problematischen Verbindung von Religion und

Politik, wie sie seiner Ansicht nach etwa das "C" im Namen deutscher christlich-demokratischer Parteien darstelle. Kirchen hätten einen festen Platz in der Gesellschaft - ähnlich wie NGOs -, jedoch nicht als politisches Machtinstrument, sondern in einer aktiven Zivilgesellschaft.

Modell öffentlicher Kirche

Der deutsche Theologe verwies speziell auf Papst Franziskus, der in seiner Amtszeit ein "Modell der öffentlichen Kirche" geprägt habe. Als das zentrale Leitmotiv des Papstes nannte Kreuzer "Gott will Einbeziehung". Franziskus habe zudem den Zusammenhang zwischen materiellen Ressourcen und Partizipation erkannt: "Die Armen erleiden das Unrecht nicht nur, sie bekämpfen es auch", zitierte der Theologe den römischen Pontifex.

Konkret werde das päpstliche Leitmotiv auch in der befreiungstheologischen Option für die Armen und der Forderung des Papstes nach sozialer Inklusion Ausgegrenzter sowie Partizipation innerhalb der Kirche. Auch dessen Aufruf, an die Peripherie der Gesellschaft zu gehen, zeige sich konkret in seinen Handlungen und Reisen, meinte Kreuzer. Dahinter stünde die Hoffnung des Papstes, dass aus der Eingliederung der Ausgeschlossenen ein Energieschub entwachse, der auch die internationale Ebene animiere. Merkbar sei, dass der Papst den Zusammenhang zwischen materiellen Ressourcen und Partizipation erkenne: "Die Armen erleiden das Unrecht nicht nur, sie bekämpfen es auch", zitierte der Theologe Franziskus.

Gegenbewegung zu Populismus

Die jüngsten Spaltungs- und Konfliktlinien in Politik wie Gesellschaft erklärte Kreuzer durch

sozioökonomische Verwerfungen und ein Gefühl dauerhafter Unsicherheit. Dahinter stünden auch nationalistische und rechtspopulistische Bewegungen, die sich - häufig von Männerbünden getragen - durch Klassizismus, Rassismus und Sexismus auszeichneten. Ein politisches Christentum müsse sich diesen Tendenzen entgegenstellen und für eine offene, integrative Gesellschaft eintreten, appellierte Kreuzer. Als kraftvolle Symbole nannte er interkulturelle und interreligiöse Gebete sowie die Wiederbelebung der "Politischen Nachtgebete". Letztere haben ihren Ursprung im Jahr 1986 in Leipzig vor dem Hintergrund des Vietnamkriegs.

Kirche und Demokratie im Fokus

Kreuzer war einer der Hauptreferenten der diesjährigen Pastoraltagung, die unter dem Motto "Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" steht. Die am Samstag beendete Veranstaltung wurde von der Österreichischen Pastoralkommission und dem Österreichischen Pastoralinstitut (ÖPI) organisiert und fand im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg statt.

Am dritten und letzten Tag der Tagung (Samstag) stand ein Vortrag der Theologin Isabella Bruckner, die an der päpstlichen Universität Sant'Anselmo lehrt, zum Thema "Spiritualität der Freiheit" auf dem Programm. Zu den rund 300 Teilnehmenden zählten Bischöfe wie Josef Marketz (Gurk) und Wilhelm Krautwaschl (Graz-Seckau), Caritas-Präsidentin Nora Tödting-Musenbichler sowie der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Korbinian Birnbacher. (Kostenlose Pressefotos stehen unter www.kathpress.at/fotos zum Download bereit.)

Pastoraltagung über Rolle der Kirche in polarisierter Demokratie

Fachtagung von 9. bis 11. Jänner in Salzburg unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" - Vorträge von Journalistin Ingrid Brodnig, Philosophin Lisz Hirn sowie Theologen Ansgar Kreuzer

Wien/Salzburg, 08.01.2025 (KAP) Die Rolle der Kirche in Zeiten einer erodierenden und angefragten Demokratie steht im Fokus der Österreichischen Pastoraltagung, die von Donnerstag bis Samstag (9. bis 11. Jänner) im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg stattfindet. Unter dem Titel "Auftrag Zukunft. Christ:in sein für eine demokratische Gesellschaft" fragt die Tagung, wie die

Kirche in einer zunehmend polarisierten Gesellschaft zu einem guten Miteinander beitragen kann. "Nach den diversen Wahlen in Österreich und weltweit wird viel über Polarisierung, gesellschaftliche Werte sowie Demokratieförderung gesprochen", erklärte Gabriele Eder-Cakl, Direktorin des Österreichischen Pastoralinstituts (ÖPI), die Brisanz des Themas. Die Tagung wird

von der Österreichischen Pastoralkommission und dem ÖPI veranstaltet. Die Pastoraltagung wolle diskutieren, "welchen Beitrag Christ:innen und die Kirche für eine demokratische Gesellschaft leisten können und sollen", so Eder-Cakl, verantwortlich für das Tagungsprogramm, gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress. Dabei werde auch ein kritischer Blick auf die eigene Geschichte nicht gescheut, meinte die Theologin mit Blick auf die Beziehung der Kirche zu demokratischen Systemen, die historisch und theologisch nicht immer friktionsfrei gewesen ist.

Programmhilights

Am Donnerstag (9. Jänner) beginnt die Tagung mit einer Situationsanalyse der aktuellen politischen Lage. Josef Marketz, Diözesanbischof von Kärnten und in der Bischofskonferenz zuständiger Referatsbischof für Pastoral, wird die pastorale Bedeutung des Themas beleuchten. Die Philosophin Lizz Hirn analysiert die gegenwärtige gesellschaftliche Polarisierung nach einem intensiven Wahljahr, gefolgt von Digitalisierungsexpertin Ingrid Brodnig, die die Rolle der (sozialen) Medien und des Einzelnen in politisch aufgeheizten Zeiten thematisiert.

Der zweite Tag (Freitag, 10. Jänner) steht im Zeichen der theologischen Reflexion. Die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak spricht darüber, welche Art von Religion die Demokratie braucht, während die Grazer Religionswis-

senschaftlerin Theresia Heimerl die Beziehung zwischen Kirche und Demokratie aus theologischer Perspektive beleuchtet. Praktische demokratiefördernde Projekte werden in einem "Marktplatz" vorgestellt, darunter die "Synodalen Lernwege", Caritas-Wärmestuben, das Pfarrnetzwerk Asyl sowie Gedenkarbeit zu Franz und Franziska Jägerstätter.

Ein Höhepunkt ist die Podiumsdiskussion am Abend des ersten Tages mit Irmgard Griss, ehemalige Präsidentin des Obersten Gerichtshofs, Regina Petrik, Generalsekretärin der Katholischen Aktion Österreich, und Peter Schipka, Generalsekretär der Bischofskonferenz. Moderiert wird die Diskussion von Doris Helmberger-Fleckl, Chefredakteurin der "Furche".

Zielgruppe und Tradition

Die Tagung richtet sich an pastorale Mitarbeitende und bietet auch spezielle Vernetzungsmöglichkeiten, darunter ein "Come Together" für Unter-40-Jährige sowie berufsspezifische Austauschformate. Seit 1931 ist die Österreichische Pastoraltagung ein Fixpunkt der kirchlichen Erwachsenenbildung. Als größte Tagung auf Bundesebene widmet sie sich aktuellen seelsorglichen Themen mit dem Ziel, aus Grundsatzüberlegungen praktische Impulse für die Pastoral zu entwickeln. Jährlich nehmen mehrere hundert Fachleute aus Seelsorge, Religionspädagogik und weiteren kirchlichen Diensten aus dem In- und Ausland teil.



Die österreichische katholische Presseagentur "Kathpress" liefert Nachrichten, Berichte, Analysen und Reportagen über das kirchliche Geschehen in Österreich, die Weltkirche, den Vatikan und den Papst. Neben den innerkirchlichen Entwicklungen sind Themen der Sozial- und Familienpolitik, der Bioethik, der Entwicklungshilfe, Europa-Themen, die Ökumene und der interreligiöse Dialog Schwerpunkte unserer Berichterstattung.

Lernen Sie die Produkte der „Kathpress“ kennen – kostenlos und unverbindlich.

Kathpress aktuell

Alle Meldungen des Tages in einer übersichtlichen PDF (ePaper/mobil)

Kathpress kompakt

Die wichtigsten Meldungen der Woche in einer 20-seitigen PDF (ePaper/mobil)

Kathpress info

Hintergrund-Informationen, Zusendung immer freitags per PDF (ePaper/mobil)

Kathpress now

Zugriff auf das Onlinearchiv mit allen Meldungen bis Anfang der 1980er Jahre zurück inkl. Konzils-Archiv

Kathpress ordensnews

Informationen aus der Welt der Orden, 14-tägig per PDF (ePaper/mobil)

Kathpress orthodoxie

Informationen aus der Welt der Ostkirchen, 14-tägig per PDF (ePaper/mobil)

Bestellen Sie jetzt ihr kostenloses unverbindliches Probeabo unter www.kathpress.at/produkte

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Franziska Libisch-Lehner, Jutta Steiner, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	